

Ilias und Meleagrie

Von

WOLFGANG WOLFRING

Sonderdruck aus „Wiener Studien“ LXVI. Bd. (1953)

Gedruckt bei Rudolf M. Rohrer, Baden

wicklung, die in der Ilias zum Ausdruck kommt, im dritten Teil der Untersuchung ausgeführt habe, ist in der entscheidenden Konsequenz meine, durch eigene Vorarbeiten gewonnene Auffassung. Aus der vergleichenden Charakteristik der Hauptgestalten in beiden Epen ergibt sich hiebei, daß Meleager nicht nur auf die Menis des Achilleus, sondern auch auf die Zeichnung Hektors eingewirkt hat, wie andererseits die Gattin Kleopatra in Patroklos und in Andromache wiederzukehren scheint. Die durch den Gedanken der Polis und durch die damit verbundene Preisung der Gattenliebe beleuchtete Menis des Meleager hat dementsprechend insofern in der Ilias ihre Parallele, als die eben genannten Hauptelemente: Menis, Polis und Gattenliebe in gleicher Weise aufscheinen, jedoch an mehreren Personen getrennt dargestellt werden, hier Meleager und Kleopatra — dort einerseits Achilleus und Patroklos, andererseits Hektor und Andromache.

Diesen Eigenweg des Iliasdichters habe ich nun im Sinne einer erhöhten psychologischen Durchdringung der Gestalten gedeutet. Denn nicht nur die Menis, sondern auch Polisgeist und Gattenliebe treten als poetische Ideen hinsichtlich des Milieus und der psychologischen Voraussetzungen menschlich viel begreiflicher in Erscheinung und kommen damit wirksamer zum Ausdruck. Zugleich hat der Iliasdichter den Rahmen des Menisgeschehens überschritten, da im Gegensatz zur Meleagrie Polis und Gattenliebe nicht in den Verlauf der Menis des Haupthelden einbezogen werden. Auch von diesem Blickpunkt aus ist daher die Ilias als der Gipfel- und Endpunkt des eine lange Geschichte voraussetzenden Menisepos aufzufassen.

1. Die Menis des Meleagros als von der Ilias unabhängige Kunstform

Für die Beurteilung der Menis des Meleager ist sowohl der Inhalt der Meleager-Erzählung des Phoinix im I selbst wichtig, als auch der Rahmen der ganzen Phoinixrede, in welchen sie vom Dichter hineingestellt wurde²⁾.

²⁾ Wobei ich mich in Voraussetzung der Bekanntheit der Stelle kurz fasse. Ausführlicher: Margarete Noé: Phoinix, Ilias und Homer. Leipz. Preisschrift. 56 (1940), S. 54. Vgl. Howald: Dichter der Ilias (1946), S. 119 f. Noé führt auch S. 57 ff. den Nachweis, daß die Phoinixrede, so wie sie uns im I vorliegt, als Einheit zu betrachten ist, vor allem beim Meleager-Paradigma nicht an einen Einschub zu denken sei.

Meleagers, der in viel schrecklicherer Lage schließlich doch für sein Volk eintrat, dazu mit dem Bewußtsein, daß er dafür keinen Dank mehr empfangen werde“⁶⁾. Achilleus solle sich den Litai nicht verschließen und dem Beispiel früherer Helden folgen. Meleager ging sogar ohne Geschenke, also stünde es ihm doch an, für Geschenke zu kommen, ja diese Handlungsweise sei vielmehr das einzig Richtige.

Was nun die Frage angeht, ob der Menis des Meleager unabhängig von der Ilias Eigenständigkeit zuzutrauen ist oder nicht, muß man es vorerst mit *Bethe* für möglich halten, daß der Dichter der *Presbeia* für den Überredungszweck der *Phoinixrede*, gleichsam als Gegenstück zu der Allegorie von der *Ate* und den *Litai*, eine Sage zum Paradeigma von sich aus umformte. Daß er aber eine Sage nahm, der er das ganze Paradeigma hinzudichten mußte, ist bereits unwahrscheinlich und spricht gegen diese Auffassung. Denn ohne die *Menis* hat Meleager mit der Situation des Achilleus nichts zu schaffen⁷⁾.

Gesteht man aber dennoch *Bethe* zu, daß die *Menis* des Meleager für den Dichter der *Presbeia* eine „kecke, zu seinem augenblicklichen Zwecke erfundene Umbildung der Geschichte“ sein könnte⁸⁾, erhebt sich das ausschlaggebende Argument von *Kakridis* gegen diese Annahme, daß nämlich der Dichter, wenn er, der Überredungsabsicht des *Phoinix* gemäß, dem Meleager von sich aus eine *Menis* angedichtet hätte, den Helden

⁶⁾ E. Kuhnert: *Meleagros*. In Rosch. *Myth. Lex.* II, 2; 1894—1897, Sp. 2592.

⁷⁾ H o w a l d, der in erster Linie den zu *Bethe* und *Schadewaldt* gegensätzlichen Standpunkt vertritt, betont mit Recht, daß nicht eine beliebige *Menis* das Paradeigma ausmacht, sondern eine *Menis* von augenfälliger Ähnlichkeit mit der homerischen Achilleis (*Mythos als Dichtung*, 1937, S. 15): „Der mächtigste Held eines Volkes oder eines Heeres zieht sich zürnend infolge einer ihm angetanen Beleidigung vom Kampfe zurück, was zur Folge hat, daß seine Partei in eine immer schlimmere Notlage gerät. Erst im letzten Augenblick, als alles verloren scheint, läßt er sich durch irgendetwas bewegen, wieder in die Kämpfe einzugreifen. Sein Erscheinen allein genügt schon zum völligen Siege, der Held aber findet dabei oder unmittelbar nachher seinen Tod.“ Abgesehen davon ist es, wie van der Kolf: *Meleager*. In: *RE XV* (1931), Sp. 449, betont, „wenig wahrscheinlich, daß der Meleager als Beispiel für eine Sache angeführt würde, welche den Zuhörern ganz unbekannt war, also zuerst eine Tatsache in die Geschichte hineingefügt wird, um dann erst als Beispiel zu dienen.“

⁸⁾ Rhein. Mus. 74 (1925) S. 11. Vgl. ders., *Homer III*, 1927, S. 46.

jedoch im Schicksal des Achilleus nicht die geringste Stütze und hat sich wohl kaum rein zufällig herausgebildet.

Wenn man die Widerlegung der Auffassung Bethes und Schadewaldts durch Kakridis und dies berücksichtigt, erscheint die von Phoinix vorgetragene Menis des Meleager weder für die konkrete Überredungsabsicht der Rede noch als vorwegnehmendes Paradeigma für das Schicksal des Achilleus geeignet, wenn sie vom Dichter der Presbeia, bzw. vom Dichter der Ilias selbst zu diesen Zwecken frei erfunden wurde. Und damit ist, wie ich glaube, zugleich ein indirekter Beweis dafür erbracht, daß der Groll des Meleager, da er nicht vom Dichter der Ilias in der von Phoinix erzählten Form erdichtet sein kann, bereits vor ihm und unabhängig von ihm bestanden hat. Es muß also vor der Ilias eine Fassung der Meleagersage gegeben haben, die an Stelle des magischen Scheites den Mutterfluch setzte, da ja die Verbrennung des Scheites durch die Mutter, die damit den Bruder, bzw. die von Meleager erschlagenen Brüder rächte, eine Menis ausschloß, Menis und Mutterfluch somit zusammengehören.

Daß die Verbrennung des magischen Scheites die ursprüngliche Fassung darstellt, wenn sie auch in der Literatur nach Homer aufscheint, hat Kakridis gegen Bethe erwiesen¹²⁾, womit sich auch Schadewaldt einverstanden erklärt. Für ihn war es dann freilich erst der Dichter der Ilias, der das magische Scheit durch den Mutterfluch ersetzte, um der Menis des Meleager Raum geben zu können, eine Annahme, welche die Bereitschaft des Dichters, Mythen umzuändern, von allen sonstigen Erwägungen abgesehen, gewiß überschätzt.

Was Schadewaldt, zum Teil auf Bethe fußend, an der Meleagererzählung des Phoinix hinsichtlich ihrer Selbständigkeit der Ilias gegenüber vor allem auszusetzen hat, richtet sich gegen

¹²⁾ Phil. 90, S. 4 f. — Howald, a. a. O. S. 17 nimmt an, daß der Tragiker Phrynichos in den Pleuroniai „ein sagenfremdes Märchenmotiv auf die Meleagersage übertrug“. Dies widerspricht der für diese Nachricht in Frage kommenden Pausaniasstelle (X, 31, 4), in der hervorgehoben wird, daß Phrynichos mit dem Scheitmotiv eine Sagenfassung in die Literatur einführte, die dem Volk allgemein geläufig war. Wie Kakridis ohnehin betont und durch den Nachweis des noch heute in Ätolien lebendigen Meleagermärchens erhärtet, ist vielmehr an ein vorepisches Meleagermärchen mit dem magischen Scheit, das bis zur Gegenwart im Volke fort dauerte, zu glauben. — Vgl. den eingehenden Exkurs über das Fortwirken der Meleagersage bei Kakridis in Hom. res. S. 127 ff.

aufgriff und ihn für die Menis zurechtrichtete. Wie solches geschah, kann die Ilias am besten zeigen. Denn wie Meleager nach Bethes Ansicht durch die Menis in Gefahr kommt, um sein Heldentum gebracht zu werden, so entsagt ja auch Achilleus dem tatenreichen Leben, indem er im Groll verharret. Auch sein Bild wird durch die Menis scheinbar getrübt. Unter dem Eindruck des Undankes, den er von Agamemnon fühlen mußte, spricht er es offen aus, daß er ein langes und ruhmloses Leben vorziehe, daß ihm nichts so viel wert sei wie das Leben, das nicht mehr wiederzuerlangen sei, sobald es einmal den Lippen entflohe (I 401, 408 ff.). Dennoch bringt die Menis weder Achilleus noch Meleager tatsächlich in Gefahr, die Größe ihres Heldentums einzubüßen, da sie ja in beiden Fällen das Motiv vorbereitet, durch das sich der Held veranlaßt sieht, seinen Groll aufzugeben und in den Kampf zu ziehen.

Es bedarf heute keiner Beweise, daß Achilleus nicht seit je im troischen Milieu heimisch war, also die Menis erst vom epischen Dichter auf ihn in Anwendung gebracht wurde. Daher darf nicht abgeleugnet werden, daß schon früher auch für Meleager ähnliche Möglichkeiten bestehen konnten, daß auch für ihn die Menis etwas *Hinzugekommenes* sein konnte, das den Helden in neuem Lichte erscheinen ließ.

Es wurde schon erwähnt, daß die Gattin Meleagers, Kleopatra poetisch in bedeutungsvoller Beziehung zur Mutter des Helden steht. Man kann ebensogut allgemeiner sagen, daß die *Sippenbindung* der *Gattenliebe* gegenübergestellt ist, wenn die Wirkungsweise beider Personen mit diesen Begriffen zu Recht umschrieben erscheint¹⁹⁾: Die Mutter verschuldete die Menis; die Gattin bringt Meleager wieder davon ab. Was also könnte die Menis anderes hinzugebracht haben als eben diese, für ein eigenständiges episches Werk völlig ausreichende poetische Tendenz?²⁰⁾

¹⁹⁾ Den Begriff der Sippenbindung für die Handlungsweise der Althaia zieht Schadewaldt den unbefriedigenden matriarchalischen Erklärungen vor. (A. a. O. S. 39). Vgl. dazu Kakridis, Phil. 90, S. 19 ff., bzw. S. 22. Noé tritt dagegen wieder für die matriarchalische Auffassung ein (a. a. O. S. 56 f., S. 70 f.). Neuestens ebenso W. Kraus, Wr. St. 63 (1949), S. 19. Ob das Motiv der Althaia mit diesem oder jenem Begriff umschrieben wird, ist im übrigen für die Beurteilung der Menis Meleagers nebensächlich.

²⁰⁾ Kraus, a. a. O. S. 20: „Als nun ein epischer Dichter den Mythos von Althaia in seine Welt übertrug, schuf er zu der unverständlich gewordenen,

entsprechend fruchteten die Vorstellungen der geliebten Gattin am meisten, nur ihre Worte von dem Elend der Polis ließen ihn die von der Mutter angetane Schmach vergessen, nicht die Geschenkverheißungen der anderen. — In völlig schiefem Licht sieht dagegen Howald das Motiv, das Meleager wieder in den Kampf eintreten ließ: „Der Liebe gehorcht der Held, der taub war gegen die Stimme der Ehre, der Vaterlandsliebe und der Freundestreue“²³). Und Kakridis' Annahme²⁴), im Meleagerepos, das dem Dichter der Ilias vorlag, hätte Kleopatra den Gatten gebeten, nur ihres eigenen Heiles wegen die Feinde zu vertreiben, ist höchst unwahrscheinlich²⁵).

Die Behauptung, daß die Menis in der Meleagrie ein 'unorganisches Etwas' sei und deswegen außerhalb der Ilias keine Daseinsberechtigung hätte, läßt sich also widerlegen durch die Aufzeigung der Tendenz, die eben durch die Menis, bzw. durch deren Beendigung in die Geschichte hineinkam und die eine poetische Selbständigkeit rechtfertigt. Nicht daß der unbesiegbare Held durch eine übernatürliche Ursache den Tod finden mußte, will die Menis betonen, sondern daß Blutsverwandtschaft und Sippenbindung der Mutter mehr galten als das Leben des eigenen Sohnes und als die Polis, während demgegenüber die Gattenliebe, die über alles gepriesen wird, sogar die Rettung der Polis herbeiführt.

Dieser Gedanke ergibt sich zwanglos aus der Meleagererzählung im I, obwohl sie — und dies ist hier entscheidend — allein zu dem Zweck vorgebracht ist, Achilleus zu überreden, daß er für Geschenke wieder in den Kampf eintrete, wo sogar Meleager, nur um den Seinen aus der härtesten Not zu helfen, seinen Groll aufgab. Da es jedoch unerklärlich bliebe, warum der Iliasdichter in selbständiger Zudichtung der Menis des Meleager im Hinter-

²³) Dicht. d. Ilias, S. 123.

²⁴) Phil. S. 15 f., Herm. 72 (1937), S. 182 (171 ff.), Hom. res. S. 60.

²⁵) Gerade das Gegenteil, daß Kleopatra um ihr persönliches Heil gar nicht besorgt war, daß sie sich nämlich nach dem Tode ihres Gatten im Epos selbst den Tod gab, wird wahrscheinlich nach Paus. IV, 2, 7 (Kyp. frg. 14), wo auf die vom Dichter der Kypria stammende Nachricht über den Tod des Protesilaos Bezug genommen wird, als dessen Gattin Polydora, die Tochter Meleagers, hier genannt wird. Pausanias bemerkt, daß, wenn das richtig sei, von Marpessa angefangen, sich dann dreimal hintereinander die Gattinnen nach dem Tode ihres Gatten selbst den Tod gegeben hätten. Zum Selbstmord Kleopatras vgl. auch Apollo d. Bibl. I, 73.

Alter, das der Erzähler ihm beimißt: μέμνημαι τόδε ἔργον ἐγὼ πάλαι, οὐ τι νέον γε, ὡς ἦν. Wie es war, nicht wie es besungen wurde ²⁷⁾).

Bemerkenswert ist jedoch vor allem der Todesfluch der Mutter, der in seiner Art selbst wie hinsichtlich seines Inhaltes und seiner Veranlassung einen hocharchaischen Eindruck hervorruft ²⁸⁾, während andererseits die bewußte Hervorhebung der Gattenliebe wie auch der Polisgedanke verhältnismäßig 'modern' anmuten. Der archaische Zug in der Handlungsweise der Althaia wird jedenfalls in der homerischen Meleagrie kaum verstanden und erfährt Mißbilligung, da ja die volle Berechtigung der Menis durch das plötzliche Umschlagen der Kampfsituation zugunsten der Kureten und durch die fortschreitende Katastrophe Kalydons ihren Ausdruck findet. Wenn tatsächlich im Meleagerlied sich auch die Mutter dazu verstand, in den Sohn mit Bitten zu dringen (I 584), würde auch dies zeigen, wie ferne im Grunde die Zeit dieses Epos zu der inneren Haltung der Mutter steht, da die Tat der Mutter vor den archaischen Verpflichtungen der Blutsverwandtschaft zweifellos gerechtfertigt erschien und also nicht zu bereuen war ²⁹⁾).

Wie man nun immer diesen Gesichtspunkten nach das Alter des Liedes, das Meleagers Menis besang, einschätzen will, an ein Epos mit den Ausmaßen und der Technik der Ilias ist keineswegs zu denken. Wie noch gezeigt werden soll, ist der Fortschritt der Ilias gegenüber der Meleagrie im Poetischen erheblich. Doch wird auf der anderen Seite über den Rahmen eines Einzelliedes Lachmannscher Prägung hinauszugehen sein, da die Besingung einer eine solche Tendenz tragenden Menis gewiß eine beträchtliche epische Entwicklung voraussetzt.

²⁷⁾ Der Dichter spricht hier sichtlich, ohne es zu wollen, von dem Abstand seiner Zeit zum Meleagerstoff. Denn für Phoinix und Achilleus konnte das erzählte ἔργον nicht lange zurückliegen. Meleager war ja als Bruder des Tydeus der Oheim des Diomedes. Vgl. auch B 642 (637—644).

²⁸⁾ I 568—571, vgl. den Fluch, den Phoinix selbst erleiden mußte: 454—457. Ausführliche Behandlung bei Noé, a. a. O. S. 60 ff., bzw. S. 65. Vgl. I. Th. Kakridis: *Ἀραί, μυθολογική μελέτη* 1929.

²⁹⁾ Das Auftreten der Mutter innerhalb der Bittgesandtschaften hat Kakridis mit der „typischen Skala der geliebten Personen“ erklärt, in der die Mutter nicht fehlen dürfe: Phil. 90 (1935) S. 9 ff., Hom. res. S. 19, 24. Siehe dazu Kakridis' Auseinandersetzung mit Noé: Hom. res. S. 32 f.

Auch der Schluß seiner Rede ist nicht einfach als Analogon für das Meleagerepos zu werten. Denn nur bis zur Beendigung der Menis zu erzählen, lag in der Absicht des Phoinix, sie bildete ja die Pointe des gesamten Paradeigmas. Das Epos konnte aber noch breit ausspinnen, welche Wendung durch den Kampfeintritt Meleagers hervorgerufen wurde, wie die Feinde zurückgetrieben wurden und flohen und wie dann schließlich der Held — höchstwahrscheinlich durch das Eingreifen Apollons — dem Mutterfluch zum Opfer fiel³⁴⁾.

Mit Sicherheit läßt sich nur erkennen, daß das Epos vom Groll des Meleager als Aufbauelemente der Handlung jedenfalls die Erschlagung des Oheims, den Mutterfluch, das hartnäckige Zürnen des Meleager, die Bitten und Geschenkversprechungen, die Bitte der geliebten Gattin Kleopatra, das Nachgeben des Helden in der höchsten Not der Stadt sowie das Eingreifen Meleagers in den Kampf, um die Stadt zu retten, und den Tod des Meleager enthalten hat, nachdem der Sieg errungen, gleichviel wo begonnen und geschlossen wurde, welche Technik der epischen Darstellung im einzelnen zur Anwendung kam. — Damit sollte, wie oben ausgeführt, zum Aus-

³⁴⁾ Paus. X, 31, 3 (Hes. frg. 125). Daß Meleager durch Apollon den Tod gefunden, besagten übereinstimmend die Eoiai und die Minyas. Außerdem, daß Apollon und Artemis den Kureten gegen die Actoler geholfen haben. Es ist demnach kaum an anderes als an eine gemeinsame epische Fassung zu denken. Denn unter welchen anderen Umständen sollte Meleager durch Apollon fallen als in dem episch charakteristischen Zusammenhang von Mutterfluch und Menis? Bethes Argument, Rhein. Mus. 74 (1925), S. 6, daß der Fluch bei der Erinys von Apollon nicht vollstreckt werden könnte, stützt sich auf keine Belege. Hier wären Zusammenhänge zwischen Erinys, Moira und Apollon, der des öfteren als Exekutivorgan des Schicksals erscheint, für die homerische Zeit noch aufzuhellen; zur Beziehung der Erinys zur Sippe vgl. Noé, S. 64, zum weltanschaulichen Gegensatz Meleagers zu Apollon im Zusammenhang mit der Marpessageschichte S. 67. — Ein Zusammenhang zwischen Erinys und Apollon besteht meines Wissens in der Ilias nur an einer Stelle, als Achills redendem Roß Xanthos die Stimme von den Erinyen entzogen wird (T 418), nachdem es eben dem Achilleus den Tod durch Apollon geweissagt hat. Hier erscheinen die Erinyen neben Apollon als Hüterinnen der Schicksalsordnung, jedenfalls mit der Moira des Achilleus in direktem Zusammenhang. Zur Frage um Meleagers Tod vgl. die Ansicht Kuhnerts, a. a. O. Sp. 2593: „Die Mutter stieß, so vermute ich, im Meleagerlied den Fluch aus, die Erinys erhörte ihre Bitte und verblendete in der Schlacht den Helden, so daß Apollon ihn im Zorne tötete.“

für seine Ermahnungen an die Hand zu geben. Kein Lebensbild des Achilleus will er im vorhinein entwerfen, da ja doch erhebliche Unterschiede die Verhältnisse beider Helden bestimmen. Schließlich wird Achilleus gar nicht von Patroklos in derselben Weise überredet wie Meleager von Kleopatra, und die ihres tiefen Sinnes wegen gerühmten, in Wirklichkeit aber ganz einfach aufzufassenden Worte τῷ δ' οὐκέτι δῶρα τέλεσσαν besagen nichts für Achilleus. Denn dieser erhält ja im T seine Geschenke³⁷⁾. Wieweit der Dichter der Ilias von der Menis des Meleager beeinflusst wurde, ist eine andere Frage, auf diesen Einfluß aber offen hinzudeuten, lag ihm ferne.

3. Das Meleagerlied als Vorlage für die poetische Konzeption der Ilias

Die Lösung der sich nun ergebenden Frage, inwieweit Einwirkungen des Meleagergrolls auf die Konzeption der Ilias bestehen könnten, beruht somit allein auf unserem Wissen über den Charakter der Meleagererzählung des Phoinix im I. Denn die nachhomerische Literatur, die die ursprüngliche, also nicht-epische Fassung vom magischen Scheit wieder aufnimmt, kennt, wie betont, keine Menis des Meleager und damit keine Tendenz von Polis- und Gattenliebe. Daß die Menis des Meleager in einem vorhomerischen Epos vorlag, hoffe ich überzeugend begründet zu haben, desgleichen habe ich auf den Gehalt hingewiesen, den dieses Epos besessen haben muß. Um über den bloßen Gehalt hinaus aber Schlüsse zu ziehen, erweist sich die einzige Quelle, die Phoinixrhesis, wie hervorgehoben wurde, als ungeeignet, da Meleager zwar im Zusammenhang mit den κλέα genannt, die Geschichte aber dem Tatbestand nach (ἔργον) als Paradeigma erzählt wird. Es kann daher von einem Einfluß des erschlossenen Meleagerepos auf die Ilias nur dem Gehalt nach die Rede sein, bestimmte Urteile über konkrete Szenen der Ilias, die analog zu solchen des Meleagerepos gestaltet seien, wie sie vor allem

³⁷⁾ Schadewaldt aber trägt a. a. O. S. 141 eine Vieldeutigkeit künstlich in die Stelle hinein, die den einfachen Sachverhalt geheimnisvoll zu verschleiern versucht: „Weit über die Lage in I hinausweisend, ist die Meleagererzählung auf dem Hintergrund der homerischen Achilleis von keinem anderen als Homer selbst so vielsagend enthüllend und zugleich wieder so zurückhaltend verhüllend gestaltet.“ Vgl. Ders., *Antike* 12 (1936), S. 189. Dagegen richtig Kraus, a. a. O. S. 17.

seine Menis. Beide sind die stärksten Helden bei ihren Völkern, Teilnahme am Kampf, Enthaltung vom Kampf führt von ihrer Seite entscheidende Wendungen herbei. — Die Menis erfolgt bei beiden Helden auf ungerechtfertigte Behandlung hin und dauert trotz aller Bitten und Geschenkverheißungen hartnäckig fort. In jedem Falle wird der Groll durch eigenen Sinneswandel aufgegeben, motiviert durch die dem Helden am nächsten stehende Person, die, nicht zum Kreis der durch den Groll vorzätzlich Geschädigten gehörig, aus Mitleid für die Leidtragenden für die Interessen der Gegenpartei eintritt.

Sind in diesem Sinne die Umstände, unter denen die Menis stattfindet, in den Hauptzügen beiden Helden gemeinsam, ergeben sich im einzelnen Abweichungen und Besonderheiten, vor allem in der Veranlassung der Menis bei Achilleus durch Agamemnons Beleidigung und die Wegführung der Briseis und dann in der endgültigen Beendigung der Menis durch den Tod des Patroklos: Durch die Bitten des Patroklos bewogen, handelt Achilleus ja keineswegs wie Meleager auf das Flehen seiner Gattin hin, sondern er schickt die Myrmidonen unter Führung des Freundes in die Schlacht, selbst aber verharret er noch abseits vom Kampfe und erst der Tod des Patroklos gibt den entscheidenden Anstoß. — Doch jetzt tritt er vor allem in den Kampf ein, um seinen Freund an Hektor zu rächen, während Meleager hinausgeht, um die Stadt zu retten.

Immerhin erfolgt der Sinneswandel bei beiden Helden εἴξας ᾧ θυμῷ — Achilleus verflucht sogar seinen Groll (Σ 107—110), während die Bitten und Versprechungen gar nichts fruchteten. Und nicht weil der Groll gegen ungerechte Behandlung nachläßt, sondern weil ein außerhalb der Veranlassung zum Zürnen, wenn auch indirekt damit zusammenhängendes Motiv sich als stärker erweist, erfolgt in beiden Fällen die Beendigung der Menis. Hier das Flehen der von der Menis nicht betroffenen Gattin für die in Mitleidenschaft gezogene Stadt, dort zuerst in analoger Weise das Flehen des Patroklos um die Not der Achäer und dann sein an Beleidigung und Menis unschuldig erlittener Tod.

Eine gewisse Parallele zwischen Achilleus und Meleager liegt auch darin, daß beide Helden mit dem Wiedereintritt in den Kampf dem eigenen baldigen Ende entgegensehen. Meleager muß fühlen, daß er in die letzte Schlacht auszieht, er opfert, um die Stadt zu retten, sein Leben. Achilleus aber weiß, daß ihn nicht

dem Milieu nach, die Verherrlichung und Tragik von Polisgeist und Gattenliebe von der Menis des Haupthelden.

Durch alle diese Abweichungen wurde der Tendenzaufbau der Meleagrie in der Ilias weitgehend gewandelt und hier ist wohl der Sinn des nur der Hauptsache nach umschriebenen Eigenweges des Iliasdichters zu erblicken: In der Ilias kommt es darauf an, die Läuterung des maßlosen Achilleus bis zur höchsten Stufe homerischen Menschentums darzustellen, während auf der anderen Seite das Schicksal einer heldenmütigen Stadt besiegelt wird durch den Tod ihres Stadtschirmers. Für diese Idee ist die Menis des Achilleus Trägerin und Anlaß.

Wenn man das Abweichen des Iliasdichters von der Vorlage, dem Meleagerepos, abgesehen von den nach verschiedenen Richtungen weisenden Sagengrundlagen des Iliasstoffes, vor allem im Lichte der psychologischen Ausschöpfung des poetischen Materials betrachtet, kann man getrost von einem Fortschreiten in der Entwicklung der epischen Darstellung sprechen, womit in der Ilias gegenüber der Meleagrie eine höhere Entwicklungsstufe erreicht wurde. Hier wurde der Rahmen des Menisgeschehens mit Erfolg überschritten. Und sowohl die Durchleuchtung der Menis als auch die Tendenz von Polis und Gattenliebe hat durch die andersartige Fassung, in der sie erscheint, beträchtlich gewonnen ⁴¹⁾.

Die Menis wird insofern ganz anders aufgefaßt, als der Anlaß zum Zürnen viel geringere Bedeutung für Achilleus als für Meleager hat. Doch der zur Hemmungslosigkeit in seinen Affekten neigende Achilleus macht durch seinen Charakter seine starre Haltung während des Grolles ebenso verständlich wie die furchtbare Erschütterung, die sich seiner durch den Tod des Freundes

⁴¹⁾ Anders Howald, D. d. Il., S. 39: „die ganze Abbiegung auf Hektor hin bedeute im Grunde eine Vergewaltigung der Fabel vom Zorn des Achilleus“, wie auch die Menis des Achilleus zur 'Ilias' „erst in den Augen der Nachwelt“ geworden sei. In Wahrheit ist das Eigentümliche und der Fortschritt der Ilias eben das Hinausgehen über das Menisthema. Seiner gezwungenen Auffassung entsprechend, findet deshalb Howald für das Ende des Epos, die Beklagung Hektors, die mit der Menis in keinem Zusammenhang steht, eine äußerst unbefriedigende Erklärung. Doch bringt immerhin Howalds Erkenntnis, daß Homer bereits den Zweck der Tragödie verfolgt, daß die Ilias nach Arteiniger Tragödie endet, nicht nur neues Licht in die Homerbetrachtung, sondern stempelt zugleich auch Hektor zum tragischen Helden neben Achilleus.

am liebsten nicht fortlassen möchte. — Meleager aber wird von Kleopatra dazu gebracht, in den Kampf zu gehen.

Die archaische Sippenbindung der Mutter fiel ganz, aber Polisgeist und Gattenliebe drängt nun der Dichter an der Folie des ungleichen Paares Paris und Helena in den Vordergrund, dessen unerfreuliche Verbindung der Verständnislosigkeit entspricht, mit der Paris der von ihm ins Elend gebrachten Polis gegenübersteht. Unter den im Z gegebenen Umständen ist es nun gerade für einen Paris und Helena im Gegensatz zu Hektor und Andromache bezeichnend, daß sie ihn, der lieber zu Hause bleibt, in den Kampf schickt. (337 f.)⁴³⁾

Wenn somit die hier vorgetragene Hypothese auf Richtigkeit beruht, daß die Meleagrie einen bestimmenden, ja den bestimmenden Einfluß auf die Iliasdichtung ausübte, ist es zweifellos als Fortschritt zu betrachten, daß der Iliasdichter aus der Meleagergestalt zwei Hauptgestalten schuf, Achilleus und Hektor, während Kleopatra in Patroklos und Andromache 'geteilt' wurde. Zwischen Achilleus und Patroklos, zwischen Hektor und Andromache wird so begreiflich und fein ausgesponnen, was zwischen Meleager und Kleopatra nicht leicht verständlich und im Hintergrund bleiben mußte. Für den einen, für Achilleus, verwertete der Dichter die Starrheit der Menis, er prangerte sie an und ließ deshalb die Veranlassung geringer erscheinen, wie er den Entschluß zur Rückkehr in den Kampf in ihrer ganzen Tragweite für das Innenleben des Helden erstehen ließ. Für den anderen, Hektor, nahm er die Bedeutung Meleagers für seine Polis und dessen Verhältnis zur Gattin und verband beides in idealer Weise.

Denn Hektor kommt niemals ernsthaft in Versuchung, seiner Verpflichtung zu entsagen, nichts, auch das Wissen um Troias Untergang und natürlich niemals sein so inniges Verhältnis zu Andromache, vermag ihn von seinem Weg abzubringen. Sein Heldentum und sein Verhältnis zur Gattin werden auf diese Weise, unter dem Schatten eines tragischen Schicksals stehend, durch

⁴³⁾ In dieser kurzen Hektor-Paris-Helena-Episode, die 325 beginnt, sieht Kakridis (Herm. 72 S. 178; Hom. res. S. 47 ff.) eine Motivübertragung aus der Meleagrie: Helena beredet Paris, in die Schlacht zu gehen, wie Kleopatra den Meleager. Als Gegenstück zu einer gedachten Meleager-Kleopatra-Szene ist diese Parisszene, psychologisch gesehen, von ganz besonderem Reiz, so unsicher auch alle Hypothesen sind, die sich auf konkrete Szenen im Meleagerepos erstrecken.

jene epische Technik geworden sein, die in der Ilias ein Dichter so zur Anwendung brachte, daß die Möglichkeiten des Menis-motivs ihre Vollendung erfuhren, daß das Menisepos eine Höhe erreichte, die nicht mehr zu überbieten war ⁴⁶⁾.

Wien

WOLFGANG WOLFRING

⁴⁶⁾ Howalds berechtigte Erwägungen über die epische Tendenz der Ilias haben auch, konkreter auf die Menisdichtung bezogen, ihre Gültigkeit: „Wäre es nicht denkbar, daß Homer selber daran schuld ist, daß alle Epiker nach ihm nur als Epigonen empfunden wurden? Vielleicht hat er selber der epischen Gattung, indem er ihre Möglichkeiten bis an die äußerste Grenze nutzte, ja sogar Wege wies, Hoffnungen erweckte, die sie nicht erfüllen konnte oder die andere literarische Mittel besser erfüllen konnten, das Grab geschaufelt?“ (S. 14) Vgl. S. 18, S. 142.